

Gentechnologie am Scheideweg

In diesem Frühling hatten Demonstranten einen guten Grund, auch in der Schweiz auf die Strasse zu gehen und gegen den amerikanischen Giganten Monsanto zu protestieren: Monsanto wollte für unvorstellbare 45 Milliarden den Schweizer Konzern Syngenta aufkaufen. Für die Wirtschaft ein perfektes Paar: Monsanto geschäftet mit gentechnisch verändertem Saatgut, Syngenta ist in der Produktion von Pestiziden stark.

Ein grosses Glück, ist diese Fusion – trotz einem Preis von schliesslich 47 Milliarden Franken – nicht zustande gekommen. Für viele Bauern und Konsumenten wäre ein solcher Zusammenschluss fatal. Gentechnik, Patente auf Saatgut und der Einsatz von Pestiziden hätten einen ungeahnten Schub erhalten. Dabei stehen bei uns in den nächsten Jahren in Bezug auf Gentechnik schon genug Knackpunkte an. 2017 läuft das Moratorium für das Gentechnikverbot in der Schweizer Land-

wirtschaft aus. Wir müssen in absehbarer Zeit einen Weg finden, wie wir gentechfrei bleiben können. Ich bin überzeugt, dass eine gentechnikfreie Schweizer Landwirtschaft auch in Zukunft der richtige Weg ist und bin froh, dass auch der Schweizer Bauernverband ein Gentechnikverbot unterstützt.

Die Konsumentinnen und Konsumenten haben keine Vorteile von gentechnisch veränderten Produkten und sind zu Recht sehr skeptisch. Aber auch die Bauern und Bäuerinnen ihrerseits profitieren nicht, sondern würden sich in die Abhängigkeit von Weltkonzernen begeben. Und man muss sich im Klaren sein: Diese Konzerne nehmen nicht Rücksicht auf die Bedürfnisse der Bauern oder der Zivilgesellschaft, sondern verfolgen ihr profitables Geschäftsmodell.

Zudem sind neue Pflanzenzuchtverfahren startklar, die zwar Me-

thoden der Gentechnik anwenden, bei denen aber im Produkt meist keine Gentechnik mehr nachweisbar ist. Dies macht es

BRÜCKENSCHLAG



Prisca Birrer-Heimo

schwierig, eine klare Trennlinie zwischen gentechnischen Verfahren und anderen Züchtungstechniken zu ziehen.

Wie will man diese Züchtungsmethoden rechtlich behandeln? Fallen sie unter das Gentechnikgesetz oder nicht? Für mich ist die Antwort klar: Es braucht auch hier

eine verlässliche Regelung, welche den Konsumentinnen und Konsumenten nicht Produkte und Verfahren unterjubelt, die sie ablehnen.

Auf das Parlament, das im Herbst neu gewählt wird, wartet in diesem Bereich also eine anspruchsvolle und verantwortungsvolle Arbeit. Aber wir sind nicht die Einzigen, die sich mit solchen folgenschweren Themen herumschlagen müssen.

Auch der Widerstand ist global: Gegen Monsanto gibt es mittlerweile weltweit an mehreren Hundert Orten Kundgebungen, welche unter «March against Monsanto» durchgeführt werden. Wir müssen das uns Mögliche dazu beitragen, dass Monsanto nicht auch in der Schweiz mit seinem Gentech-Saatgut Fuss fasst.

Prisca Birrer-Heimo (1959), Rothenburg, ist Nationalrätin (SP) und Präsidentin der Stiftung für Konsumentenschutz.